

## **Predigt zu Pfingsten 2023 in Burg mit Apostelgeschichte**

### **2, 1-18 - Dass die Hoffnung Flügel kriegt –**

1 Diesen Tag haben sie sich anders vorgestellt. Im Haus wollen sie bleiben, vielleicht sogar unter sich. Zusammen wollen sie sitzen und ein kleines Erntedankfest feiern. Die ersten Früchte sind zu dieser Zeit in Jerusalem schon geerntet. Sie sind da und sitzen „alle beieinander an einem Ort“. Das könnte schön sein, so unter sich, alle beten zusammen. Wie eine große Familie. Und dann würden sie sich erzählen wie es war, als Jesus noch gepredigt hat. Aber nun,- 50 Tage nach dem Abschied, sind „nur noch sie da“. Sie wissen schon, es wird nun auf sie ankommen. Von anderer neuer Welt träumen sie und anderem neuem Geist. Vielleicht reden sie darüber, wie sie das machen wollen in Zukunft. Vielleicht beratschlagen sie, wie es werden kann und erzählen sich, wie es sein könnte, wenn etwas passierte.

Und dann das. Ein Zwischenfall, tatsächlich spektakulär.

Am Ende des Tages finden sie sich draußen wieder, umgeben von vielen anderen. Ahnen noch nicht, dass wir heute, 2023, dieses Fest als eine Art Gründungsakt feiern, weil hier ein Geist zu Gange war, der sie raus aus dem Haus bringt. Dass sie sich in einer Art Vollversammlung verschiedener Nationen wiedergefunden hatten. Und die Sorge, eh aneinander vorbeizureden und sich nicht zu verstehen wie weggeblasen war. Und die, die vermeintlich nur ihre Muttersprache beherrschten, hatten sich als mehrsprachig erlebt. Wie mit Engelszungen hatte der Geist Gottes sie ausgestattet. Mehrsprachig geworden, begnadet mit der Sprache des Landes und des Nachbarn und vielleicht noch Sprache des Herzens und der Sprache der Hoffnung, hatten alle verstanden, was die Jünger sagten. Die kulturelle Verschiedenheit des bunten Jerusalemer Wimmelbildes war nicht verschwunden, aber die babylonische Sprachverwirrung war beendet. Alle sind „eines Geistes“.

2

Dieses Erleben macht die Jüngerinnen und Jünger zu dem, wozu sie sich bestimmt sehen. Nun werden sie befähigt mit dem, was ihnen bisher gefehlt hat, mit dem Geist Gottes. Das also war gemeint gewesen, als Jesus ihnen gesagt hatte: „*Ihr werdet meine Zeugen sein.*“ (Apg. 1,8). So ausgestattet könnt ihr Verstehen schenken. Ja, wir sind heute auch hier als Zeuginnen und Zeugen für die Hoffnung, dass Pfingsten nicht damals war, sondern wieder und wieder geschehen kann. Unsere pfingstliche Gemeinschaft ist heute auch bunt mit Tauffamilie und Trauerfamilie, mit Gemeindegemeinderat und vielen, denen die Zukunft der Gemeinde und der Gemeinschaft am Herzen liegt. Hier in Burg und im Spreewald.

Und auch wenn nicht Meder und Parther und Elomiter und wie sie alle in der Apostelgeschichte heißen zusammen sind, ziemlich verschieden sind wir schon. Tatsächlich gibt es die unter uns und um uns herum, die optimistisch und kraftvoll durchs Leben gehen. Die irgendwie beschwingt sind, eher gute als schlechte Stimmung verbreiten, eher die

Chancen sehen als die Schwierigkeiten, eher mutig anfangen als sich alle möglichen Stolperstellen vor Auge zu führen. Diese Menschen, in deren Gegenwart die eigenen Sorgen und Fragen schon ein bisschen schrumpfen, einfach nur weil sie da sind. Die gibt es und sie tun uns gerade jetzt besonders gut. Aber der Schöpfergott hatte noch viel mehr Phantasie. Denn er hat ja mehr Sorten gemacht als die eher optimistischen und die eher nachdenklichen Menschen, mehr als die Lauten oder die Leisen, mehr als die Neugierigen und die Ängstlichen, mehr als die Scheuen und die Wagemutigen, mehr als die Fröhlichen und die Traurigen. Mehr als.... Mehr hat er gemacht als dich und mich. Sogar mehr noch als den Menschen. Bunt gemacht und verschieden im Innen und Außen. So bunt ist unsere pfingstliche Gemeinde auch heute.

Ob wir einander verstehen können? Oder ob wir uns eher wiederfänden im Bild, das die Bibel von denen in Babel zeichnet. Vielleicht erinnern Sie sich. Die in Babel hatten

sich dran gemacht einen Turm so hoch in den Himmel zu bauen, dass sie aller Welt zeigen könnten, wie tüchtig und stark und gottähnlich sie seien. Und in ihrem Wahn, die ganz Großen zu sein, haben sie eine große Entzweiung geerntet und eine Verständigung schien fortan schier unmöglich. Sprachenverwirrung in Babel und Sieg des Egoismus und des Verlustes von Gemeinsinn.

3 Das kann doch anders sein. Muss es auch. Bitte. Dafür können wir doch bitten, dass mit dem guten Geist Gottes Größenphantasien und Überheblichkeiten dahin schmelzen. Dass messerscharfe Abgrenzungen sich erweichen und Verfeindungen sich befrieden lassen. Dass mutig gesprochen wird von gemeinsamer Verantwortung.

Im Kleinen und im Großen müsste unbedingt etwas passieren, Krieg, Flucht, Zerstörung, Vertreibung. Da wütet ein Geist in Menschen und durch Menschen und unter Menschen, der nur Sieg oder Niederlage kennt, der zerstört, der erpressen und vernichten will. Dem wir an vielen Stellen

unser Bitten und Beten um ein modernes Pfingstwunder entgegenstellen können. Dass die Gewalt vertrieben werde in den Nachbarschaften und vor der eigenen Haustür. Dass die Härte und das Rechthaben-Wollen vertrieben werde aus mancher Kammer auch des eigenen Herzens. Ein modernes Pfingstwunder möge geschehen auch in unseren Gemeinden und Kirchen.

Pfingsten beflügelt unsere Hoffnung auf Verständigung und Sympathie. Auf neuen Wind unter den Flügeln. Auf neue Freude und Interesse an anderen. Auf Geist von Gott. Und alles, was wir von Gottes Geist in der Bibel lesen können, ist nötig. In Jerusalem und in Teheran und in Burg und in Görlitz. Ist nötig, um unsere Verschiedenheit zusammenzuhalten. Um uns herauszubringen aus den besorgten Fragen. Um uns untersetzt mit göttlichem Schwung in Gestaltungskraft kommen zu lassen.

Also, es darf ruhig etwas hinzukommen von Gott.

Sein Geist versetzt an die frische Luft. Raus aus den Stuben, raus aus der Enge, raus aus dem Warten. Offen werden und öffentlich sein.

Sein Geist schenkt Verstehen. Sie werden verstanden und verstehen selber. Hier muss der Himmel seine Finger, also Zungen, im Spiel haben, wenn es gelingt mit Fremden und anderen Kulturen und Religionen zu kommunizieren. Da muss der Himmel seine Finger im Spiel haben, wenn wir Ideen entwickeln, wie Tradition und Moderne ins Gespräch finden. Wenn wir befähigt werden zu Zeuginnen und Zeugen. Oder was treibt euch an mit und für diesen Jesus einzutreten? Einzutreten für die christliche Gemeinde und Hände zu falten? Um mehr zu bitten als eigene Wohlergehen? Um mehr zu beten als das eigene Vorankommen. Was lässt euch fest halten an einem Bild der Gemeinschaft im Namen des Auferstandenen?

Nein, wir sind nicht immer einer Meinung. Nein, wir wissen manchmal nicht, wie wir die vielen Aufgaben angehen sollen. Und wo genau der Weg liegt. Nein, wir können es

allein nicht machen. Aber wir trauen Gott zu, das Pfingsten wird. Bleiben dabei, dass göttlicher Geist tröstet und aufrichtet, begeistert und heilt, zusammenführt und Verstehen schenkt.

Stellt euch vor, er ergreift uns. Er kommt in unsere Zahlenreihen und Statistiken, wenn sie dem Buchstaben dienen und nicht dem Leben. Er fährt uns über den Mund, wenn nur müde Niedergeschlagenheit aus uns spricht. Stellt euch vor, er berührt uns und schubst uns an: „Erzähl. Erzähl von Jesus. Von seiner Liebe und deiner Hoffnung. Und bitte auch von Leon, der gerade getauft wurde. Und erzähl von deiner Bitte, selber die Muttersprache Gottes im Herzen und im Mund zu führen. Weltsprache der Liebe und der Hoffnung. Muttersprache, die ins Leben ruft und atmen lässt. Erzähl davon.“ Denn: „Es wird nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“, spricht Gott.

Bitte lass es geschehen. Amen.